

Fabrikant Herr Heinrich Härtel sen. hat auch unserer Stadtgemeinde mehrere ansehnliche Vermächtnisse ausgelegt, und zwar 2000 Mark der Armenkasse, 2000 Mark dem Fonds zur Erbauung des Bürgerhospitals, 1000 Mark dem Fonds zur Anschaffung eines Leichenwagens und 300 Mark der Bürgerschule zum Ankauf von Anschauungs- und Unterrichtsgegenständen. Das Vermächtnis für die Armenkasse soll unter dem Namen „Heinrich Härtel-Stiftung“ verwaltet und der Zinsertrag in der Weihnachtswoche an arme, hilfsbedürftige Leute zur Verteilung gebracht werden. — Gestern nachmittag wurde bei Remse der Leichnam des 12jährigen Schulmädchens Klemm von hier, welches in der Nacht zum 14. Okt. an jener Stelle ins Wasser gegangen war, aus der Rube gezogen und sofort beerdigt.

— **Delitzsch**, 10. Nov. In der vergangenen Nacht sind Diebe bei dem Gutbesitzer Anton Günther hier eingebrochen. Vorher haben dieselben in dem benachbarten „Gasthofe zum heiligen Blid“ ein Küchenfenster eingedrückt und daselbst eine Laterne entwendet, die sie bei ihrer Arbeit gebraucht und dann zurückgelassen haben. Nachdem sie nun im unteren Stockwerk des Obengenannten alles erleuchtet, stahlen sie eine große Menge Kleider, Wäsche und Nahrungsmittel. Auch ein junges Kind hatten sie aus dem Stalle geführt und im Hofe an einem Wagen angebunden. Dasselbe sollte wahrscheinlich in der Nähe geschlachtet werden, denn auf dem Wagen lag noch ein Schlachtmesser. Das Kind hatte sich aber losgerissen und lief am Morgen nach auf den Feldern umher. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht, und hoffentlich gelingt es der Polizei, der frechen Einbrecher baldigst habhaft zu werden.

— **Hartenstein**, 10. Nov. Gestern Mittag ging das Reitpferd des Mühlenbesizers Modes in Stein mit seinem Herrn auf der Straße zwischen Hartenstein und Stein durch, zertrümmerte in der Nähe des Schlosses Stein die Thürfüllung vom Postomnibus, warf den Reiter ab und an die Straßenbarriere, so daß derselbe bewußlos aufgehoben wurde. Die Verletzungen des Herrn Modes sind glücklicherweise keine lebensgefährlichen.

— Am Sonntag fand in Ernstthal die Jahresfeier des „Glauchauer Kreisvereins für Innere Mission“ statt. Im Festgottesdienste, den der Ernstthaler Kirchchor durch den Vortrag einer Motette von R. Patin („Christi sei getreu“) verschönte, predigte Herr Diakonus Kluge-Meerane über Matth. 9, 36, wobei er ausführte: „Freunde der Inneren Mission sollen herzliches Erbarmen haben 1. mit den verschmachteten, 2. mit den zerstreuten Schafen der Herde Christi.“ Die an der Kirchentür veranstaltete Sammlung ergab 50 Mark für die Zwecke der Inneren Mission. — In der nach 4 Uhr im Saale des Gasthofs zum grauen Wolf beginnenden Nachversammlung erledigte nach einem von Herrn Sup. Weidauer gesprochenen Gebete Herr Amtshauptmann Ebmeier die Tagesordnung der Generalversammlung, deren erster Punkt der Vortrag des Geschäftsberichtes war. Die Zahl der Mitglieder des Kreisvereins beträgt etwa 2000, der Mitgliedsbeitrag wenigstens 50 Pfennige. Die Hauptarbeit des Vereins besteht in der Rettung verwahter Knaben und Mädchen im Martin Lutherstift zu Hohenstein, das im vorigen Jahre einen Durchschnitts-Bestand von 33 Kindern (25 Knaben und 8 Mädchen) hatte. Der Jahresbericht wurde den Festteilnehmern ausgehändigt und ist bei dem Vorsitzenden des Direktoriums, Herrn Amtshauptmann Ebmeier und beim Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Pfarrer Albrecht zu haben. — Die vom Kreisverein ins Leben gerufene Wanderbibliothek umfaßt jetzt 576 Bände, von denen im

letzten Jahre jeder etwa 6 Mal zur Ausleiherung kam. Mit dem Kreisverein hängen noch zusammen die Ortsvereine für Innere Mission in Meerane, Waldenburg und Oberlungwitz, der Sonntagsverein in Thurm, die Jünglings- und Jungfrauenvereine zu Glauchau und Lichtenstein, die Herbergvereine zu Waldenburg, Glauchau, Oberlungwitz, Lichtenstein, Meerane. (NB. Wenn vielleicht mancher Festteilnehmer die Erwähnung der Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in Hohenstein: Schubertstift, Gemeindegitarie, Jünglings- und Jungfrauenverein, Predigtverteilung an Sonntagslose usw., sowie das Bethlehemsstift im Hüttengrund vermisst hat, so ist zu bemerken, daß diese Anstalten mit dem Kreisverein in keinem Zusammenhang stehen, sondern bekanntlich ihre selbständige Verwaltung haben.) Erwähnt wurde noch, daß die Gemeinde Ernstthal durch eine hochherzige Stiftung des Herrn Fabrikanten Herrmann (20.000 Mark) in den Stand gesetzt worden ist, die Gemeindegitarie einzurichten und daß Herr Fabrikant Härtel in Waldenburg für denselben Zweck 500 Mark gesendet hat. — Hieraus erstattete Herr Stadtrat Ruff-Glauchau den Rassenbericht, der für das Martin Lutherstift mit einer Einnahme und Ausgabe von 5737 M. 63 Pf., für die Kasse des Kreisvereins überhaupt mit einer solchen von 8271 M. 12 Pf. abschloß. Wenn schon vorher der durch den Tod des Herrn Oberamtsrichter Strauß-Glauchau und durch den Wegzug des Herrn Amtshauptmann Dr. Hempel veranlaßten Veränderungen im Direktorium gedacht worden, — an Stelle der beiden genannten Herren sind Herr Dr. Lamprecht-Waldenburg und Herr Amtshauptmann Ebmeier getreten, — so wurden nun die statutenmäßig heute auscheidenden Herren Sup. Weidauer, Bezirksarzt Dr. Hantel und Stadtrat Ruff durch Acclamation wiedergewählt, auch die Wahl des Herrn Pastor Schmidt-Ernstthal in das Kuratorium für das Martin Lutherstift von der Generalversammlung bestätigt. Ebenso wurden die Vorschläge des Direktoriums wegen Verwendungs der Jahresbeiträge angenommen. Danach wurden verabschiedet 100 M. an den Landesverein für Innere Mission, 30 M. an die Arbeiterkolonie Schneidengrün, 50 M. an die Epileptischen-Anstalt zu Klein-Wachau, 100 M. an das Bethlehemsstift im Hüttengrund, 30 M. für die Predigtverteilung in Oberlungwitz, 120 M. für dieselbe in Glauchau, 50 M. für die Wanderbibliothek, 200 M. für die Herberge z. H. in Meerane, 30 M. an den Magdalenen-Hilfsverein in Dresden, in Summa 610 M. Da selbständige Anträge einzelner Mitglieder nicht eingegangen waren, so konnte man zur Anhörung des trefflichen Vortrags von Herrn Oberpfarrer Harleß-Waldenburg über „die gezeichneten Stiftungen des in Gott ruhenden Fürsten weil. Otto Victor von Schönburg-Waldenburg im Dienste der inneren Mission“ schreiten. Der Vortrag, der ein ausgezeichnetes Lebensbild und eine klare Uebersicht über die großartigen Stiftungen und reichen Gaben des vereinigten Fürsten gab und schließlich bei der „Marien- und Alfredstiftung“ verweilte, soll in Druck erscheinen, wir können uns daher eine genaue Inhaltsangabe, die ohnedies nur Stückwerk blieben, ersparen. Mit dem Dank an den Vortragenden verband Herr Amtshauptmann Ebmeier die Mahnung, dem Beispiel des edlen Fürsten nach Kräften zu folgen und auch für den Kreisverein Mitglieder und Freunde zu werben. Nach Vorlesung des Protokolls und Gebet des Orts Pfarrers wurde die von drei vorzüglichen Gesangsvorträgen des Ernstthaler Kirchen- und Abjunktenschores ausgestattete, zahlreich besuchte Nachversammlung um 1/27 Uhr geschlossen. Der Kirchenvorstand veranstaltete am Ausgang des Saales noch eine Sammlung für den dortigen Kreisverein, dem

wir für das 15. Jahr seines Bestehens ein fröhliches Wachstum und Gottes Segen wünschen.

— **Lehrer** em. Weibner in Vergg i e h ü b e l ist im 76. Jahre verstorben. Er benutzte die Ferien und später die Mußezeit nach seiner Pensionierung zu größeren Reisen. Fast alle Länder Europas und einen Teil Kleinasiens hat sein nimmermüder Fuß betreten. Dreimal besuchte er Konstantinopel und überall sammelte er eifrig Photographien, Ansichten und Denkwürdigkeiten, so daß sein Zimmer einem Museum gleich.

— **Freiberg**, 10. Nov. Im benachbarten Kleinwäldersdorf verendeten beim Gutbesitzer A. plöblich, ohne sichtbare Ursache, mehrere Tauben. Die Frau des Besitzers, welche wissen wollte, was den Tieren gefehlt, öffnete eines derselben, zog sich aber dabei eine Fingerverletzung zu. Diese leichte Verwundung verursachte aber nach kurzer Zeit eine geschwollene Hand, der auch bald der Arm folgte. Der nun hinzugezogene Arzt konstatierte eine weit vorgeschrittene Blutvergiftung, die wohl kaum durch Amputation des Armes gehoben werden könne. Die Untersuchung der Taubenfäces hatte aber ergeben, daß dieselben mit Strichnium vergifteten Hafer, der zur Vertilgung der Feldmäuse ausgelegt worden war, angefüllt waren. Hierin lag also wahrscheinlich die Blutvergiftung ihre eigentliche Ursache.

— Das „Eisenbergische Nachrichtenblatt“ schreibt: Ein Original ist der sächsisch-weimarsche Lehrer in Wiegendorf, welcher allen Erntes im Bezirksauschuß des ersten Verwaltungsbezirkes dafür eine Geldentschädigung beansprucht, daß er in seinem Wirkungskreise so wenig Vergnügungen mitmachen könne und den Umgang mit ihm geistig Ebenbürtigen durchaus entbehren muß. Der Bezirksauschuß lehnte dieses Gesuch als „ein starkes Stück Präension“ ab.

§ **Aus Nordeschlewig**, 7. Nov. In dem Dorfe Wester Beddelt, eine halbe Meile nördlich der Grenze, ist in diesen Tagen eine dänische Nachschule eingeweiht worden. Die Schule ist auf Aktien gebaut, von denen die meisten von Bewohnern diesseits der Grenze gezeichnet worden sind. Sie beabsichtigen, ihre Kinder nach der Konfirmation auf diese Schule zu senden, damit sie zu „echt dänischen Patrioten“ (?) erzogen werden können; denn auf dieser Schule soll, wie der Vorsteher in der Einweihungsrede betonte, das Dänentum genährt und gepflegt und der Sinn für das dänische Geistesleben geschärft werden.

§ **Hamburg**, 11. Nov. Ein Südweststork hat vergangene Nacht bedeutenden Schaden angerichtet; zahlreiche befruchtete Schiffe erlitten Beschädigungen.

§ **Bremen**, 11. Nov. Die Rettungstation Kloster auf Hiddensee telegraphiert: Von der hier am 10. November gestrandeten deutschen Yacht „Henriette“, Kapitän Ehler, zwei Personen durch den Raketenapparat gerettet.

§ **Am Ende** des 19. Jahrhunderts. Aus Ostpreußen wird berichtet: Lebte da in L. eine Person, die prophezeite, daß am 15. dieses Monats ein furchtbarer Krieg ausbrechen werde, in welchem das ganze Dorf und die Umgebung in einen Schutthaufen verwandelt werde. Niemand will gern unter dem Schwerte der Feinde sterben, und so machten sich mehrere Besitzer, nachdem sie ihre Grundstücke verkauft, auf, und zogen nach — Triest, wo einer der Auswanderer früher gewelt. Der Gastwirt J. strengt sich vergebens an, sein Gasthaus los zu werden, während seine Frau mit den Kindern und verschiedenen Waren den Gestaden der Adria zuzieht.

§ **Schicksal** eines Lotterieloses. Zu den Gewinnern der gegenwärtigen Hauptziehung der preu-

Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

Jeder lauschte still, fast andächtig dem Gesang und nachdem er verklungen, hatten alle das Gefühl, daß der Abend nicht schöner hätte beschloffen werden können.

Der Major war der erste, der zum Aufbruch mahnte, und „nach dem See, dem See!“ erscholl es im Kreise.

Der Kanzleirat, seine Frau und noch einige andere erklärten, daß sie die Wagen benutzen wollten, und hielten die Idee, im Mondschein nach dem See gehen zu wollen, für so unsinnig wie möglich. Doch alle Gegenreden fruchteten nichts, man versprach, die Wagen an dem Platz, der zum Rendezvous verabredet wurde, nicht zu lange warten zu lassen, und fort ging es unter Führung des Oberförsters in den vom silbernen Mondlicht durchfluteten Buchenwald. Rosa war sehr still und zersirent, sie konnte ihre Gedanken nicht von dem Sänger ablenken, von dem, als der Gesang verklungen, auch jede Spur verschwunden war.

Rosa lehnte sich an einen Baum, sie hatte sich getrennt von den andern, die schon wieder den Erzählungen des Oberförsters und des Majors lauschten, und deren Lachen von der anderen Seite des Sees herüberkante. Es kam ihr wie ein Frevet vor, an diesem zauberhaft schönen Ort mit dem dummen Aberglauben sein Spiel zu treiben.

„Ich würde dich „heiliger See“ nennen, statt —“ das Wort: „Zukunftsee“ erstarrte ihr auf den

Lippen. Sie hatte sich unwillkürlich gebeugt, und als ihr Blick in den See fiel, zuckte sie zusammen und sah, wie sie erblickte. Sie hatte ein Gesicht gesehen, hatte es deutlich erkannt in dem glatten Spiegel des Sees. Es war unmöglich! Ihre Sinne hatten sie getäuscht, und schnell wollte sie hinweg-eilen, fort zu den andern. Doch wie angewurzelt blieb sie stehen, als dicht neben ihr am Stamme des Baumes eine Gestalt auftauchte.

„Habe ich Sie erschreckt, mein Fräulein, dann bitte ich tausendmal um Verzeihung.“

Es war Doktor Hubert, der diese Worte sprach und der grüßend den Hut abnahm und Rosa freundlich die Hand entgegenstreckte. Sie konnte sich jetzt ganz natürlich erklären, woher es kam, daß sie sein Gesicht neben dem ihrigen im See erblickte, und die Erklärung wurde noch natürlicher, als er ihr erzählte, daß ihn der schöne Mondscheinabend an den See gelockt, und daß er sich, als er die Gesellschaft von Damen und Herren bemerkte, hinter den Baum zurückgezogen habe. Trotzdem konnte Rosa so bald ihre Fassung nicht wiedergewinnen, eine gewisse Berlegenheit nicht abschütteln.

„Fräulein Rosa, Fräulein Rosa!“ hörte sie hinter sich rufen, und da Doktor Hubert für heut wieder nach dem Hotel auf den Kreibelschen zurückfahren und dort übernachten wollte, sagte er ihr schnell Lebewohl mit dem Versprechen, morgen nach Jeshnitz zu kommen. Er war von niemand gesehen, und Rosa eilte so schnell sie konnte, um aus dem Bereich des Sees zu kommen, und war froh, als sie die Wagen kommen hörte, und sie vorläufig allen Fragen entging. Es fiel ihr jetzt erst ein, daß sie ja

Doktor Hubert garnicht gesagt habe, daß sie nicht in Jeshnitz wohnten. Jetzt war es zu spät, und sie sagte sich, daß es auch eigentlich besser sei, wenn er sie nicht fände, sie mochte ihn garnicht wiedersehen, er war ihr ordentlich unheimlich erschienen, als sie ihn so plötzlich im See erblickte.

„Was ist Dir nur, Kind?“ fragte der Kanzleirat. „Du sprichst ja kein Wort und siehst ganz bleich aus.“

„Das macht der Zukunftsblick,“ sagte lachend der Oberförster.

„Wenn Sie wieder von diesen Geschichten anfangen, bekommen Sie es mit mir im Namen der ganzen Gesellschaft zu thun,“ nahm der Major das Wort und klopfte den Oberförster auf die Schulter.

„Lassen Sie es gut sein,“ entgegnete dieser, „wenn ich auch von unsern schönen, jungen Damen mit Mann und Aht bebrocht bin, so behaupte ich doch, daß jede einen heimlichen Blick in den See geworfen, und wer weiß, ob Sie nicht ein liebes Bild gesehen hat!“

„Sie sind ein hartnäckiger, abergläubischer Mensch, vor dem sich künftigt jede Christenseele hüten möge; nicht wahr, Fräulein Rosa?“

Sie fuhr ordentlich hoch, als sich der Major so plötzlich an sie wandte und nicht nur, und auf die wiederholte Frage ihres Vaters, „ob ihr nicht wohl sei,“ erwiderte sie, daß sie etwas Kopfweh habe und sich abgespannt fühle. Das war wohl nach der anstrengenden Partie kein Wunder, und alle waren froh, als sie den Delfin erreichten.

(Fortsetzung folgt.)